

Das „Museum des Glücks“

Thema

Das Museum erzählt vom Glück. Es tut dies, indem es einzelne reale Menschen porträtiert, die in und mit ihrem Leben glücklich sind. Das Museum hat also eine biografische und eine dokumentarische Ausrichtung. Es erzählt dabei vom Leben solcher Menschen, die bislang nicht im Licht der Öffentlichkeit stehen, es erzählt vom kleinen, vom unscheinbaren, vom nahen Glück.

Das Museum erzählt vor allem vom Glück als geglücktes Dasein. Damit umfasst es zeitlich das gesamte Leben der Porträtierten. Das geglückte Dasein zeigt sich in einer Haltung grundsätzlicher Lebensbejahung, die auch in Krisen wirksam bleibt und nicht gebrochen wird.

Das geglückte Dasein knüpft sich ans Gelingen. Es gründet auf absichtsvollem Handeln, das von den eigenem Wollen, den eigenen Wünschen motiviert ist und in sozialer Verantwortung geschieht. Das Individuum nimmt das Leben in die Hand und trägt so – im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen und der politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse – selbst zu seinem Glück mit bei. Der Begriff von Glück, der auf ein von außen kommendes zufälliges Ereignis zielt, das dem Einzelnen Rettung und Nutzen bringt – das „Glück-gehabt“ Glück – ist dagegen für das Museum nicht von Bedeutung.

Das geglückte Dasein ist kein andauernder paradiesischer und perfekter Zustand. Es umschließt sehr wohl Erfahrungen des Scheiterns und des Unglücks.

Neben der Dimension des „geglückten Daseins“ zielt das Museum auf jene des „Augenblick des Glücks“. Solches Glück erhebt aus dem Alltag. Es ist ein kurzes und immer flüchtiges Gefühl tiefer Freude, das ergreift und körperlich unmittelbar erfahrbar ist: Glück als Wohlbehagen, als innerer, warmer Schauer, als Gänsehaut.

Anlass

Es sind zwei Ausgangspunkte, die die Initiatoren zu der Idee des Museums geführt haben:

Zum einen spielt das biografische Glück und Gelingen in der öffentlichen (medialen) Konstruktion der Wirklichkeit kaum eine Rolle. Die Welt wird in der Regel als eine Welt des Kummers, des Versagens, des Unglücks beschrieben. Wenn Glück medial dargestellt wird, dann häufig als oberflächliches Glück, das sich in Berühmtheit oder Besitz erschöpft.

Zum anderen wachsen Jugendliche häufig in Milieus des Scheiterns auf. Ihnen fehlen nahe, unmittelbare, sinnliche(Vor-)Bilder gelungenen Lebens im Freundes- oder Verwandtenkreis. Und die Lebensart der Stars ist entrückt und fern, bietet nur selten realistische Anknüpfungspunkte für die gewöhnliche Existenz.

Ziele

Das Museum will den Jugendlichen im realen Leben häufig fehlende (Vor-)Bilder des Glücks zur Verfügung stellen und so eindruckliche Impulse für deren eigene Existenz vermitteln.

Die Museum zielt in erster Linie auf Inspiration und Lebensorientierung, weniger auf den Erwerb systematischen Wissens.

Anhand/am Beispiel einzelner Biografien

- illustriert das Museum die These, dass Glück möglich ist und zu finden in allen Schichten, Nationalitäten, Berufen, Altersgruppen zeigt es, welche vielfältigen und farbige Ausprägungen Glück annehmen kann
- beschreibt das Museum unterschiedliche Möglichkeiten der Lebensgestaltung (Alltag, Beruf, soziales Leben, Freizeit) und eröffnet so dem Besucher Perspektiven für die eigene Existenz
- benennt das Museum Quellen und Gründe des Glücks aus der Sicht und Beurteilung derjenigen, die ausgestellt werden. Dabei steht und wirbt es vor allem für einen Begriff von Glück, der in engem Zusammenhang zu Selbstverantwortung und sozialer Verantwortung steht.

Auswahlkriterien

Ausgestellt werden Porträts von Menschen, die mit und in ihrem Leben glücklich sind.

Ob und wie das Glück ihr Leben durchdringt, wird nicht nach festgelegten objektiven Kriterien von außen beurteilt, sondern von dem Menschen selbst. Eingang finden Porträts solcher Menschen, die auf die Frage: Bist du in/mit deinem Leben glücklich (bzw. „Bist du mit deinem Leben froh?“) mit „Ja“ antworten.

Weitere, nachgestellte Kriterien für die Objektauswahl sind:

Das Museum legt auf eine breite Mischung, auf eine Heterogenität der Porträts (nach Alter, Geschlecht, Schicht, Nationalität, Lebensformen) Wert.

In dem Museum soll von Menschen berichtet werden, deren Lebensformen und Lebensweisen dem Besucher nahe sind, möglich und erreichbar. Dabei interessieren Lebensformen und Lebensweisen, die

a) schlicht, leise und von eher unspektakulärer Natur sind. Berichtet wird von Hans, dem Schmied; Sabine, der Verkäuferin; der Studentin Clara; dem Familienvater Jakob, etc.

b) ungewöhnlich, außergewöhnlich erscheinen: Die Rede wird sein von Fritz, der ausgewandert ist, von Sophie, die ein Sabbatjahr eingelegt hat, von Otto, der sich entschlossen hat, einen Lakritzladen in Neubrandenburg zu gründen, etc.

Form der Exponate

Das Museum des Glücks greift vor allem auf Gegenstände zurück, Gegenstände, die im Leben von

Menschen bedeutsam sind.

Für das Museum ist das Besondere oder Schöne realer Biografien entscheidend. Dem ausgestellten Gegenstand muss daher nicht zwingend Eigensinn und Eigenwert zukommen. Wichtig vor allem ist die Funktion, die der Gegenstand für den Menschen hat. Der Gegenstand kann ein Gegenstand des Trostes und der Hoffnung sein. Der Gegenstand kann auf einen besonderen, geglückten Augenblick verweisen. Der Gegenstand kann auf eine bestimmte Geschichte verweisen.

Die Gegenstände werden im Original ein erworben. Oder es werden Reproduktionen erstellt oder gekauft.

Das Museum des Glücks greift auch auf Artefakte zu dem Leben einzelner Menschen zurück. Mitunter werden solche Artefakte unter der Federführung des Museums eigens für die einzelnen Ausstellungen produziert werden.

Solche Artefakte können sein: Texte in geschriebener oder gesprochener Form, Filme, Fotos.